

Zur De/Stabilisierung von Wissensordnungen in der Erziehungswissenschaft

Intersektionale, post- und dekoloniale sowie feministische Perspektiven der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung



FACHBEREICH
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN
GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT



Cornelia
Goethe
Centrum



Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

Das Organisationsteam: Denise Bergold-Caldwell, Lalitha Chamakalayil, Cristina Diz Muñoz, Juliane Engel, Bettina Kleiner und Anke Wischmann sowie der QBBF-Vorstand und das Cornelia Goethe Centrum Frankfurt

In den letzten Jahrzehnten haben komplexe gesellschaftliche Umbrüche und rechtliche Veränderungen, die sich u.a. mit Stichworten wie Enttraditionalisierung, Individualisierung und Globalisierung fassen lassen, zu verstärkten Auseinandersetzungen mit identitätspolitischen Forderungen nach der Anerkennung von Differenz sowie der Gleichberechtigung nicht-hegemonialer Lebensweisen und Wissensformen geführt. Auch im universitären Kontext werden mit sozialen Bewegungen verbundene Formen der Wissensproduktion stärker sichtbar und stellen universalistische Konzeptionen von Wissen, Wissenschaft und Wahrheit infrage. So weisen intersektionale, rassismus- und klassismuskritische, feministische, geschlechtertheoretische, sowie post- und dekoloniale Interventionen seit vielen Jahren darauf hin, dass die Entwicklung der modernen Wissenschaften nicht von politischen und gesellschaftlichen Prozessen getrennt werden kann, und zeigen, wie die Grenzen zwischen mehr und weniger autorisiertem Wissen durch ebendiese miterzeugt werden. Und auch innerhalb der Sozialwissenschaften kommt die Forderung auf, zentrale Referenzen auf Philosophien der Aufklärung auf ihre androzentrischen und kolonialen Bezüge zu befragen.

Wessen und welches Wissen Eingang in wissenschaftliche Diskurse findet, welche Subjekte und Menschenbilder Theorien mit universalem Aussagecharakter zugrunde liegen, und ob die alleinige Konzentration auf rationale Wissensbestände nicht andere Wissensbestände marginalisiert oder auslöscht, steht heute – nicht zuletzt im Kontext gegenwärtiger Diskurse zum Klimawandel, zu planetarischem Denken, zu globalen, digitalen, gesellschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Transformationsdynamiken – zur Diskussion.

Aktuelle Auseinandersetzungen über Wahrheit, Wissen und Bildung machen deutlich, dass differente Weltansichten und Erfahrungsräume zunehmend kontrovers strukturiert sind. Das zeigt sich nicht zuletzt an der Umstrittenheit akademischen Wissens selbst: So werden einerseits vielfach Wissenschaftler*innen zum Ziel politischer Unterdrückung und Anfeindung seitens derer, die zugleich „Meinungsfreiheit“ und den gesellschaftlichen „Status Quo“ verteidigen.

Andererseits werden Positionen und Forschungen von Wissenschaftler:innen, die fachlich zurecht von anderen kritisiert werden, bisweilen öffentlich große Aufmerksamkeit geschenkt. Zugleich lässt sich eine zunehmende Diversifizierung von (Sprecher*innen-)Positionen konstatieren. Diese Verschiebungen und Verhandlungen lassen sich auch für Diskurse über Bildung und Erziehung aufzeigen. Sie haben Konsequenzen für Methoden und Methodologien der Erziehungswissenschaft, da diese nicht als neutrales „Werkzeug“ verstanden werden können und in ihren jeweiligen Entstehungskontexten und ihrer Verwendungsgeschichte reflektiert werden müssen.

Die qualitative Bildungs- und Biographieforschung hat sich der Aufgabe verschrieben, subjektive Perspektiven und gesellschaftliche Erfahrungsräume zu fokussieren. Sie bietet damit Anschlussmöglichkeiten für intersektionale, post- und dekoloniale sowie feministische, klassismuskritische und rassismuskritische Forschung.

So geht es in der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung grundsätzlich um Fragen der Standortgebundenheit und der Positionalität von Forschenden und Beforschten sowie die Situiertheit von Theorien, Methoden und Methodologien sowohl im Hinblick auf das forschende und sie verwendende Subjekt als auch im Hinblick auf die Konstruktion des Gegenstands und des Subjekts der Forschung. Jedoch wurde angesichts unterschiedlicher – nicht unbedingt minoritärer – weniger hegemonialer Subjekte und Gruppen auf Erkenntnislücken hingewiesen bzw. gezeigt, dass bestimmte Daten, Interpretationen und Perspektiven marginalisiert oder dethematisiert werden.

Intersektionale, post- und dekoloniale sowie feministische Methoden und Methodologien stellen die Universalität und Objektivität von Wissen und Wissenschaft zur Diskussion und verweisen auf die Kontextabhängigkeit von Erkenntnisproduktion, die auch die Auswahl von Forschungsfragen bzw. Analysewerkzeugen beeinflusst. Die QBBF-Tagung 2024 möchte aktuelle Weiterentwicklungen solcher Debatten in den Mittelpunkt der Diskussionen stellen.

- 10.00-11.30** Forschungswerkstatt Doktorand*innen (Organisation: Jan Frederik Bossek, Johanna Profft und Nadia Wester)
- 10.00-11.30** Treffen PostDocs (Organisation: Merle Hinrichsen und Saskia Terstegen)
- 12.30-13.00** Ankommen
- 13.00-13.30** Tagungseröffnung
- 13.30-14.30** **Keynote I: Ilka Quindeau**
Der Vorwurf des Antisemitismus – affektive Dynamiken in öffentlichen Diskursen
- 15.00-16.00** **Keynote II: Teresa Koloma Beck**
Hegemoniale Wissensbestände als methodisches und methodologisches Problem
- 16.00-16.30** Pause
- 16.30-18.00** **Parallelpanel I: Hegemoniale Wissensordnungen (de-)stabilisieren**

Parallelsession 1:
(Re-)Produktion von Wissen

Kevin Stützel (Goethe-Universität Frankfurt)
/ Katharina Lux (Humboldt-Universität zu Berlin) / Simone Gully (ver.di Bildungswerk Hessen):
Zwischen Reproduktion und Transformation. Wissensproduktion in Selbsterfahrungs- und Selbsthilfegruppen
[AG]

Parallelsession 2:
Situiertheit von Wissen

Anke Wischmann (Europa-Universität Flensburg) / Hosay Adina-Safi (Universität Hamburg)
/ Aybike Savaş (Universität Hamburg) / Canê Çağlar (Universität Hamburg):
Positionierungen und Politisierungen migrantisierter Frauen: Biografieforschung als Möglichkeitsraum
[AG]

Parallelsession 3:
Autorität von Wissen und Methodenentwicklung

Bettina Fritzsche: (Pädagogische Hochschule Freiburg):
Die Autorität von Wissensordnungen untergraben – indigene Theorien als Inspiration für die qualitative Bildungsforschung

Arnd-Michael Nohl (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg):
Die Dokumentarische Methode vor der postkolonialen Herausforderung: Zur Relationalität und global situierten Standortgebundenheit rekonstruktiver Forschung

18.30-19.30 Podiumsgespräch mit Ilka Quindeau und Teresa Koloma Beck

20.00 Gemeinsames Abendessen (Café & Restaurant Metropol am Dom)

10.00-11.00 Opening Lecture: Matti Traußneck

Ambivalenz, Abwehr und Ideologie. Zum Verhältnis von Antisemitismus und Rassismus

11.00-11.30 Pause

11.30-13.00 Parallelpanel II: Hegemoniale Wissensverständnisse (de-)stabilisieren

Parallelsession 1:
Analyseperspektiven und
methodologische Erkundungen

Marie Hoppe (Universität Bremen)
/ Nadine Rose (Universität
Bremen):

*Class matters – Zur Konturierung
von Klasse und Klassismus als
erziehungswissenschaftlicher
Analyseperspektive*

Cristina Diz Muñoz (Goethe-
Universität Frankfurt):

*Fragen zur Figur des
intelligible strangers im
Kontext segregierender
Beschulungspraktiken*

Egzona Gashi / Julie
Panagiotopoulou / Matthias
Wagner (Universität zu Köln):
*Decolonizing Methodology?
Vom methodologischen
(Sprach-) Nationalismus
zum Translanguaging in der
erziehungswissenschaftlichen
Bildungs-, Biographie- und
Migrationsforschung*

Parallelsession 2:
Methodologien biografischen
Wissen

André Epp (Pädagogische
Hochschule Karlsruhe) / Merle
Hinrichsen (Goethe-Universität
Frankfurt):

*Machtvolles Vergessen?
Biographisches Wissen als
Perspektive auf die De/
Stabilisierung hegemonialer
Wissensordnungen*

Carina Schipp (Martin-Luther-
Universität Halle-Wittenberg):
*„Es war ein seltenes Glück, dass
man uns nicht nur anhörte,
sondern auch zuhörte, dass
wir in unseren analytischen
Fähigkeiten ernst genommen
wurden“ – (De)Kolonialisierung
und (Ent)Traditionalisierung
ableistischer Wissensordnungen!?*

Luca Preite (Fachhochschule
Nordwestschweiz):
*Gegen Berufsbildungsausschluss
bezahlen: Junge Erwachsene
in kostenpflichtigen
Berufsausbildungen in der Schweiz*

Parallelsession 3:
(De-)Stabilisierung von
Erfahrungswissen

Jaqueline Hackl (Universität
Wien) / Flora Petrik (Eberhard-
Karl-Universität Tübingen) / Jana
Kogseder (Universität Wien):
*Studierendenerfahrungen in
Ungleichheitsverhältnissen –
neues Wissen, alte Ordnungen?
[AG]*

13.00-14.00 Mittagspause

14.00-15.30 Parallelpanel III: Hegemoniale Wissensbestände in Professionalisierungs- und Forschungskontexten

Parallelsession 1:
Geschlechtertheoretische und identitätspolitische Perspektiven auf Wissenschaft

Susann Hofbauer (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg):
Die Herausforderung der doppelten Geschlechterpositionierung: *Ermöglichung oder Verhinderung der Zirkulation erziehungswissenschaftlichen Wissens?*

Marvin Jansen (Europa-Universität Flensburg):
Die heteronormativitätskritische Selbstpositionierung und das Un_sagbare im heteronormativen Wissenschaftsrahmen

Lea Braitsch (Universität zu Köln):
Über Herausforderungen identitätspolitischer Ansprüche in der Pädagogik

Parallelsession 2:
Diskriminierungskritik und Profession

Hannah Goede (Hochschule RheinMain) / Christian Hey-Nguyen (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) / Davina Höblich (Hochschule Rhein-Main):
Die Standortgebundenheit von Wissen in Kontexten professionellen Handelns und der Professionalisierung nutzbar machen – Chancen für die diskriminierungskritische Professionalisierung [AG]

Parallelsession 3:
Hegemoniekritik, methodische Fragen und pädagogisches Handeln

Iris Rajanayagam (Bundeszentrale für politische Bildung):
Dekolonialität_Intersektionalität in der politischen Bildungsarbeit

Merle Hummrich (Goethe-Universität Frankfurt) / Juliane Engel (Goethe-Universität Frankfurt):
Doing Planetary Research: Methodische Fragen an Erziehungswissenschaft und Erkenntnisse über epistemische Ordnungen

Ursina Jaeger (Pädagogische Hochschule Thurgau):
Pädagogische Alternativität? Reflexionen zur Erforschung neuer Bildungspraxis jenseits der öffentlichen Schule

15.30-16.00 Pause

16.00-17.00 Mitgliederversammlung

17.30 Kulturangebot

10.00-11.00 Opening Lecture: Yaliz Akbaba und Constantin Wagner
Wer will, wer darf, wer hat noch nicht? Zur Struktur wissenschaftlicher Wissensproduktion, der Bedeutung von Subjektpositionen und X

11.00-11.30 Pause

11.30-13.00 Parallelsessions IV: Post- und Dekoloniale Ansätze

Parallelsession 1:
Intersektionale Perspektiven

Davide Torrente (Universität Bayreuth) / Betül Karakoç-Kafkas (Goethe-Universität Frankfurt) / Merle Kondua (Johannes Gutenberg-Universität Mainz):
„Intersektionalität als Ressource? Erziehungswissenschaftler_innen zwischen Positionierungspraktiken, Wahrheitsregimen und Transformation“
[AG]

Parallelsession 2:
Kritische Biografie- und Rassismusforschung

Lalitha Chamakalayil (Fachhochschule Nordwestschweiz) / Luisa Genovese (Pädagogische Hochschule Zürich) / Oxana Ivanova-Chessex (Pädagogische Hochschule Zürich) / Wiebke Scharathow (Pädagogische Hochschule Freiburg):
Polyvalente Positionierungen beim Feldeintritt – machttheoretische Überlegungen im Kontext der Biographieforschung

Liesa Rühlmann (Universität Bielefeld) / Shadi Kooroshy (Universität Bielefeld) / Yasmina Gandouz-Touati (Universität Bielefeld) / Paul Mecheril (Universität Bielefeld):
Zum Verhältnis Erfahrungswissen und Wissensordnungen: Methodologische Erkundungen zu Wissen über Rassismus

Diren Yesil (Bergische Universität Wuppertal):
Wie muss Wissen artikuliert werden, um gehört zu werden? Dekoloniales Wissen und koloniale Hierarchisierungen in der westlichen Wissenschaft

13.00-13.15 Pause

13.15-14.00 Abschluss

Die Anmeldung zur Veranstaltung ist ab dem 05.07.24 über den folgenden Link möglich:

www.conftool.com/Wissensordnungen-in-der-Erziehungswissenschaft2024

Weitere Informationen zur Tagung finden sich auch auf der zugehörigen Website:

www.dgfe.de/sektionen-kommissionen-ag/sektion-2-allgemeine-erziehungswissenschaft/kommission-qualitative-bildungs-und-biographieforschung/jahrestagung-2024

Teilnahmegebühren

Professor:innen und Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen mit vollen Stellen: **100,00 €**

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen mit Teilzeitverträgen und andere Statusgruppen: **70,00€**

Gesellschaftsabend im Metropol am Dom (optional): zzgl. **40,00€/20,00€** (Speisen); Getränke auf eigene Rechnung

Informationen zu den Zahlungsmöglichkeiten finden Sie am Ende des Anmeldeprozesses auf dem oben angegebenen Portal.

Gern möchten wir darauf hinweisen, dass sich die Staffelung des Tagungsbeitrags auch auf die Kosten für den Gesellschaftsabend bezieht, der 20 Euro (anstatt 40 Euro) kostet. Bitte überweisen Sie in diesem Fall insgesamt 90 Euro (anstatt 110 Euro). Falls Sie sich schon angemeldet haben, werden Ihnen die 20 Euro per Überweisung rückerstattet.